

Die Geschichte des Inchenhofener Leonhardritts

Die meisten Leahada wissen viel über unseren Leonhardritt, doch alles weiß man doch nicht. Ich versuche, die Anfänge bis zur heutigen Zeit ein wenig zu dokumentieren. Einige können sich dabei an so manches erinnern und auch was Neues dazulernen.

Der altbayerische Markt Inchenhofen zählt zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten Bayerns. Hier steht auch die größte dem Hl. Leonhard geweihte Kirche. Der erste Leonhardritt wurde am 6. November 1457 von Abt Paul Herzmann eingeführt. Ursprünglich ritt man drei Mal in der Kirche um den Hochaltar. Dies wurde dann aber verboten und durch einen dreimaligen Umritt um den Klosterbezirk ersetzt. Die Beinbrecher an den Kirchportalen wurden erst 1937 entfernt. Die Säkularisation ab 1801 hat den Leonhardritt schließlich zum Erliegen gebracht. Erst am 6. Januar 1892 fand endlich wieder eine feierliche Pferde-Benediktion auf dem Marktplatz statt. 1893 wurden eine Pferdesegnung gegenüber der Kirche und ein Ritt um das Klostergebäude abgehalten. Einen dreimaligen Umritt gab es 1895, und im Jahr 1897 wird berichtet, dass bereits 70 Pferde daran teilnahmen. Der erste Festwagen, der die Anrufung des Hl. Leonhard darstellte, schmückte 1900 den Ritt.

Von 1901 wird in der Zeitung berichtet: „Eine ungeheure Menge von ca. 10.000 Gläubigen waren von nah und fern herbeigeeilt, um an diesem Feste teilzunehmen.“ Doch nach diesem Höhepunkt ging es fortan wieder rasch bergab. 1902 fand nur mehr eine Pferdesegnung ohne Umritt statt. Ab 1903 fand fast nichts mehr statt. 1906 wurde auch die Pferdesegnung eingestellt. Grund dafür dürfte die bis 1914 grassierende Maul- und Klauenseuche gewesen sein. Aber die Einstellung des Leonhardrittes tat dem Zustrom der Wallfahrer zum Leonharditag keinen Abbruch. So wird 1908 von 1.000 Kommunikan-

ten berichtet. Die Seuche führte viele bedrängte Herzen zum Hl. Leonhard. 2.000 Kommunikanten waren es 1912. Selbst nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges verstehen es die Inchenhofener, Feste zu feiern (am 6. November 1914). Die positive Entwicklung war aber nach dem Krieg rückläufig. Erst 1933 entschloss man sich auf die Initiative von Leonhard Lapperger aus Unterbachern zur Wiederaufnahme des alten Brauches. Der Ritt fand nun um 12 Uhr Mittag statt. 150 Pferde nahmen teil. Festwägen gab es keine, nur Fußgruppen.



Auch die Vertreter der SA nahmen 1933 mit einer Standarte teil.

1936 säumten bereits 8.000 Besucher den Ritt. Es nahmen 150 Pferde und 3 Festwägen teil. Während des zweiten Weltkrieges kam der Ritt wieder zum Erliegen, aber schon 1945 fand am 6. November um 14 Uhr wieder eine Pferdesegnung mit dreimaligem Umritt, ohne Festwägen, statt. Im darauffolgenden Jahr waren es bereits 120 Reiter aus 14 Gemeinden und vier Festwägen. 1947 stand das Fest unter dem Motto, „Die heimkehrenden Glocken“. Mit 273 Pferden und 10 Festwägen hatte der Zug ein stattliches Gepräge erreicht. Allerdings kam es damals zu zwei Zwischenfällen: Ein Pferd im sechsspännigen Wagen des Bauern Rigl, Arnhofen, fiel, von einer schwarzen Hornisse gestochen um, erhob sich aber nach der Segnung wieder und gesundete. Einem Pferd von Lapperger wurde von einem anderem Pferd der Fuß abgeschlagen, es musste getötet werden.

Ab 1948 sollen 18.000 Menschen in Leahad gewesen sein, unter ihnen Weihbischof Eberle und Kultusminister Alois Hundhammer. 1949 waren auf den Festwagen folgende Darstellungen zu sehen: Die heiligen Sakramente (Taufe, Kommunion, Ehe), der Tod, das Tischgebet am Pflug und der Angelus.

Für die Jahre bis 1961 sind keine genaueren Aufzeichnungen vorhanden, aber der Ritt dürfte in der bis 1948 entwickelten Form weitergeführt worden sein. 1961 fand der letzte Ritt statt. Grund für die Einstellung war wohl die geringe Zahl der Pferde (70), die Umstellung der Landwirtschaft auf Traktoren hatte sich weitgehend vollzogen. Dazu kam aber auch noch das schlechte Wetter. Starkes Schneetreiben und Glatteis führten dazu, dass sich an den Hufen der Pferde Schneestollen bildeten. Es wäre also sehr gefährlich für Tiere und Menschen unter diesen Umständen geworden. Somit endete 1961 vorerst die jahrhundertelange Tradition, dass die Bauern der Umgebung ihre Arbeitspferde, von denen ja ihre Existenz ganz wesentlich abhing, jährlich unter den Schutz des heiligen Leonhard stellten.

Die neueste Phase des Leonhardritts, die mit dem großen Erfolg bis zur Gegenwart andauert, begann auf Initiative von Pfarrer Franz Demel im Jahr 1965 mit etwa 3.000 Besuchern. Der Ritt wurde auf den Sonntag nach dem Leonhardstag verlegt. 1966 übernahm die Organisation „Leonhardikomitee“ unter Vorsitz von Michael Heinrich den Ritt in die Hand.



Rund 20.000 Besucher beim Leonhardritt 1968

Ab 1973 bemühte sich Pfarrer German Fischer in Zusammenarbeit mit dem Komitee um eine thematische Bereicherung der Festwagen und um eine stärker religiöse Ausrichtung des Rittes. Bis zu Beginn der siebziger Jahre beteiligten sich auch die umliegenden Gemeinden und erstellten ebenfalls Festwägen, so Sainbach, Hollenbach, Walchshofen, Kühbach, Pöttmes, Ehekirchen, Bachern, Radersdorf, Ainertshofen und Scheyern.



Motivwagen 1969

Ab 1965 bis zur heutigen Zeit wird diese Tradition und dieses Brauchtum aufrechterhalten. Doch die Zeit ist a bisserl anders geworden, moderner und schnelllebiger, da gibt es andere Werte, die wichtiger sind. Doch das Leonhardikomitee mit Dekan Stefan Gast bemüht sich immer wieder, dieses schöne und für Leahad wichtige Fest aufrechtzuerhalten. Auch wenn es Rückschläge gibt, ist es Wert, sich für dieses Fest einzusetzen.

Wenn auch der Umzug 2020 und 2021 wegen Corona ausfallen musste, feierten wir Leahada unseren Schutzpatron trotzdem. Auch unserem Bischof Bertram Maier war es ein Anliegen, nach Leahad zu kommen und mit uns zu feiern.

„Brauchtum ist nicht Asche, die im Wind verweht. Brauchtum ist Feuer, das immer wieder neue Nahrung braucht, es muss brennen in jedem von uns Leahada.“

Gut, dass in Leahad die politische und kirchliche Gemeinde so gut zusammenarbeiten. Das kann sich schon sehen lassen. Die Kette steht für Zusammenhalt! Aber jeder muss seinen Teil dazu beitragen. Oiso Leahada - „Miteinander wie denn sonst.“ Möge dieses schöne heimatliche Brauchtum von Generation zu Generation weitergetragen werden. Schließen möchte ich mit dem wunderbaren Motto:

„Mir san Leahad“

Verfasser: Robert Müller

Vorstellung des derzeitigen Leonhardikomitee:

Dekan Stefan Gast, Bgm. Toni Schoder, Hans Schweizer (1. Vorsitzender), Michael Bergmeir (2. Vorsitzender), Ludolf Karletshofer (1. Kassier), Paul Mühlpointner (2. Kassier), Robert Müller (Schriftführer), Alt-Bgm. Karl Metzger, Marianne Müller (Einkleidung Darsteller, Festwägen), Michael Alber, Meinrad Hundseher, Michael Rigl, Leonhard Scherer, Wolfgang Zahn

Kürzlich verstorben: Leonhard Lohner und Anton Sieber